

dass er sich vielmehr an Stellen, die ihm zusagen, z. B. in grössern Buchenwäldungen mehrfach wird auffinden und beobachten lassen.

Berlin, den 10. August 1853.

Zwei Bruten jährlich, selbst ohne vorhergegangene Störung, möchten doch wohl häufiger, als man gewöhnlich annimmt, auch bei solchen Vogel-Arten vorkommen. von welchen man bisher meinte: sie machten, ungestört, immer nur Einmal jährlich Anstalt zum Nisten.

Regelmässig, so glaubte man, thäten diess nur Tauben und Singvögel: und zwar unter letzteren allerdings viele, jedoch auch lediglich nur solche, die entweder gar nicht fortziehen, oder früh wieder zurückkehren. So z. B. die Haus-Sperlinge und Feld-Lerchen sogar öfters dreimal.

Ein zweimaliges Nisten ohne Störung habe ich jedoch auch bereits von anderen, Nicht-Singvögeln, ja sogar bei einer Wander-Art, beobachtet. Sollte ein Gleiches nicht ebenso schon von Anderen wahrgenommen worden sein? Ich möchte das um so weniger bezweifeln, da ich selbst jene Erfahrungen erst zu einer Zeit gemacht habe, wo ich, durch anderweitige Beschäftigungen in Anspruch genommen, an das Beobachten im Freien wenig oder gar nicht mehr denken konnte. Es war mithin im Grunde nur ein glücklicher Zufall, dass mir die gemeinten Beispiele bekannt wurden.

Bereits in meinem „Handbuche der N. - G. der Vögel Europa's“ habe ich den Fall erwähnt, dass im Sommer des Jahres, wo dasselbe gedruckt wurde, (1834,) das Pärchen Eisevögel, (*Alcedo ispida*.) welches damals im botanischen Garten zu Breslau wohnte, 2 Bruten machte, ohne dass es bei der ersten gestört worden war. Denn erst die Jungen von der zweiten mussten ihm, weniger als halb erwachsen, genommen werden in Folge des Umbaues einer hölzernen Brücke, hinter deren Brettverschalung seine Neströhre sich erstreckte. *)

Ich schrieb diese Ausnahme damals allerdings zunächst, aber vielleicht mit Unrecht, nur der ungewöhnlichen Trockenheit und Wärme des damaligen Sommers, oder vielmehr den besonders günstigen Folgen derselben für die Eisevögel, zu. Darunter war die hauptsächlichste ohne Zweifel die treffliche Gelegenheit zu reichlicher Ernährung. Der Mangel an Regen hatte nämlich das Wasser des ziemlich breiten, seinem grössten Theile nach von Gehölz eingefassten Grabens, welcher beinahe den gesammten Raum des Gartens in einem Bogen durchzieht, auf so niedrigen Stand gebracht, dass es von kleinen jungen Fischen an manchen Stellen buchstäblich wimmelte. (Es war da oft nicht einmal ein Käschel nöthig, um deren fangen. Die Gärtner-Lehrlinge und Gehülften schöpften sie öfters mit Giesskannen heraus, wenn sie die fortgenommenen jungen Eisevögel füttern wollten.) Aehnlich günstige Nahrungsverhältnisse treten aber für diese Vögel in trockenen Jahren an den

*) Das Einreissen der Brücke geschah am 8 August; und die Jungen, 7 an der Zahl, waren noch nackt. Die auf den Vogelmarkt gebrachten Jungen eines andern Pärchens waren sogar am 28. August noch lange nicht flügge; sie konnten also kaum vor der Mitte des Monats ausgeflütert worden sein. (S. Handb. S. 445.)

meisten von ihnen bewohnten Gewässern ein: während die Hauptstörung für ihre Bruten, das Entstehen von Hochwasser bei niedrigen Ufern, dann wegfällt. Warum sollte also da ein zweimaliges Brüten nicht vielleicht sehr gewöhnlich bei ihnen sein? --

Im Sommer d. J. 1838, welcher in Betreff der Witterung so ungewöhnlich nicht war, habe ich dieselbe ungestört doppelte Vermehrung sogar bei dem rothblässigen Rohrhühne (*Gallinula chloropus*) gesehen. Und zwar geschah das in diesem Falle wirklich ohne jede besondere Absicht von ornithologischen Beobachtungen, rein in Folge eines zufälligen Umstandes. Letzterer war nämlich folgender:

Ich befand mich damals den Sommer hindurch zur Stärkung meiner Gesundheit auf dem Lande, in meiner Geburtsgegend, ohne mich da mit Ornithologie zu befassen: indem ich, neben dem Gebrauche von Kissinger Brunnen, mich vielmehr hauptsächlich mit Gärtnerei beschäftigte. Den bevorstehenden September über wollte ich natürlich aber gern die Hühnerjagd etc. mitmachen, und wollte hierbei eine wunderschöne, meinem Bruder gehörige junge Hühnerhündin „führen“, die von ganz vortrefflichen Anlagen, jedoch noch nicht vollständig „abgeführt“ war und namentlich noch nicht gern im Wasser arbeitete. Da es der Gegend sehr an Teichen fehlt, so gab es hierzu wenig Gelegenheit. Daher mussten denn auf den nächsten beiden, sehr kleinen Teichen die grünflüssigen Wasserhühner, so weit als thunlich, dazu herhalten; denn jeder der gemeinten Teiche, reich an Rohr, von Gebüsch und kleinen Wiesenrändern umgeben, hat wenig mehr als 1—1½ Morgen Inhalt. Schon desshalb waren auf jedem auch von jeher nie mehr, als Ein Pärchen jener Vögel: da auf so engem Raume bekanntlich ihrer mehrere einander gar nicht dulden. Ueberdiess liegen beide Teiche mehrere Hundert Schritte von einander, in verschiedenen Thälern, durch einen breiten Hügel getrennt und mehrere Tausend Schritte von anderen Teichen entfernt, die ebenfalls nur klein sind. Mithin war eine Verwechslung der Alten oder Jungen Eines Rohrhühner-Paares mit denen eines anderen hier gar nicht möglich.

Dennoch schoss ich nun auf dem nächsten, kleineren Teiche zuerst ein bereits erwachsenes, „flugbares“ Junges der ersten Brut im Fliegen von der „Blänke“, wohin ich mich angeschlichen hatte, nach dem Rohre hin. Einige Tage nachher erlegte ich mit Einem Schusse die Mutter sammt einem der kleineren, sie umgebenden Jungen die ich so im Rohre nicht deutlich genug sehen konnte, um sie zu zählen. Sie waren aber, seiner Grösse nach, offenbar kaum über 14 Tage alt, daher erst streifenweise befiedert, am Kopfe und Halse noch durchaus wollig. Von der Verfolgung eingeschüchtert, kamen sie mir später fast gar nicht wieder zu Gesicht; wohl aber fing nun die, bald sehr gut zur Wasserarbeit sich einrichtende Hündin zuerst noch eines der grösseren, dann wieder eines der kleineren auf dem Lande, im Grase und Gesträuche, wohin sich dieselben aus dem Wasser vor ihr geflüchtet hatten.

Auf dem anderen, schon entlegeneren Teiche, den ich seltener besuchte, waren ebenfalls längst grosse Junge gesehen worden; doch

gelang es mir nicht, eins von diesen zu erlegen. Wohl aber schoss ich hier einige Tage später, als auf dem ersten, gleichfalls auf Einen Schuss die führende Alte nebst einem der Jungen, die noch viel kleiner waren, als jene von der zweiten Brut auf dem anderen Wasser: da sie in der That offenbar kaum 8 Tage alt sein konnten. Sie trugen lediglich noch Wolle.

Ich bin daher sehr geneigt, anzunehmen: dass bei *Gall. chlo-ropus* ein zweimaliges Brüten eigentlich sogar die Regel sei; dass man diess nur aber desshalb noch nicht gewusst oder sich auch nur gedacht habe, weil sichere Beobachtungen darüber, ohne Besorgniss einer Verwechslung der Nester und Paare, allerdings meistens bloss da zu machen sind, wo überhaupt nur Ein Pärchen wohnt und wohnen kann. Das frühe Selbständigwerden und Vereinzeln der Jungen macht übrigens ja den Alten diese wiederholte Vermehrung in der That leicht genug.

Gloger.

Berlin, den 17. März 1853.

„Zu der Frage über die Mauser,“ (Heft V, S. 383.) — In Betreff der kleineren Vögel meint Hr. Pred. Böck, veranlasst durch das von ihm bereits mehrfach (bei *Emberiza lapponica* und *Fringilla montifringilla*) beobachtete wirkliche Mausern der Federn an der Kehle im Frühlinge: „Es wäre demnach wohl die Frage zu stellen: ob nicht vielleicht auch bei anderen kleinen Vogelarten eine vollständige oder theilweise Frühlings-Mauser Statt finde?“

Sollte sich die Sache nicht, unter Beschränkung auf diesen einzelnen Körpertheil bei solchen Vögeln, die sonst nur einfach mausern, leicht nach der Analogie dessen lösen, was bei allen doppelt mausernden Arten mit den 2--3 hintersten Schwingen und den beiden mittelsten Schwanzfedern geschieht? Diese bleiben, wie bekannt, die beiden einzigen Theile des grossen Gefieders, welche in der Frühlingsmauser auch mitgewechselt werden: während dieselbe sonst nur das kleine Gefieder trifft.

Als Grund dieser Ausnahme betracht man die Nothwendigkeit, dass gerade nur dieser kleine Theil des „grossen Gefieders“ mitersetzt werde: weil er sich durch den Gebrauch am stärksten abnutzt. Bei den Kehlfedern ins Besondere aber möchte Letzteres überall kaum weniger, ja wohl eher noch mehr, der Fall sein: da sie fast bei jeder Bewegung des Kopfes eine Reibung erleiden.

Berlin, den 20. September 1853.

Gloger.

Etwas über den Zug der Vögel in Nord-Ost-Afrika.

Von

Alfred Edmund Brehm

(Fortsetzung von Heft I, Seite 74 — 78.)

Diejenigen Ziegenmelker-Arten der Fauna Nordost-Afrika's, welche nicht zugleich europäische sind, wandern nicht. Sie können das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1_1853](#)

Autor(en)/Author(s): Gloger Constantin Wilhelm Lambert

Artikel/Article: [Zwei Bruten jährlich 449-451](#)